

Gut Wilhelmsdorf

Ein Milchviehbetrieb wirtschaftet nach Bioland-Richtlinien

(Von Dr. Ulrich Schumacher, Bielefeld, 6.6.07)

Inhaltsverzeichnis

Gut Wilhelmsdorf- Ein Milchviehbetrieb wirtschaftet nach Bioland-Richtlinien	1
Zahlen und Fakten zum Betrieb.....	1
Umstellungsmaßnahmen auf dem Feld.....	2
Fütterung und Milchleistung.....	3
Melken.....	5
Arbeitssituation.....	5
Vermarktung.....	5
Führungen und Schulungen.....	6
Naturschutzmaßnahmen.....	7
Biogaserzeugung.....	7
Ausblick.....	7

Gut Wilhelmsdorf - Ein Milchviehbetrieb wirtschaftet nach Bioland-Richtlinien

Das Gut Wilhelmsdorf in Bielefeld-Eckardtsheim wurde nach seiner Gründung im Jahre 1882 länger als hundert Jahre von den Von-Bodelschwingschen Anstalten als landwirtschaftlicher Betrieb mit „Arbeiterkolonie“ für Obdachlose und zur Eigenversorgung der Anstaltsküchen bewirtschaftet.

Im April 1995 wurde es mit der Auflage privatisiert, daß der Betrieb auf ökologischen Landbau umgestellt wird. Es wurde an die Berger/Schumacher GbR verpachtet. Vieh und Maschinen wurden von der GbR (= Gesellschaft bürgerlichen Rechts, eine Rechtsform, bei der jeder Teilhaber unbegrenzt haftet) übernommen.

Zahlen und Fakten zum Betrieb

Der Betrieb liegt südlich des Teutoburger Waldes in der Senne, umfasst 310 ha landwirtschaftliche Nutzfläche, davon 200 ha arrondiert in der Ortschaft Eckardtsheim, und besitzt eine Milchquote von ca. 1,2 Mio. Liter.

Schwerpunkte des Betriebes sind die Milchviehhaltung mit 160 schwarzbunten Herdbuchtieren und die weibliche Nachzucht mit 50 bis 60 Jungrindern je Jahrgang. Auf 100 ha wird Grünlandwirtschaft betrieben, auf der Ackerfläche werden Ackerfutter, Getreide (v.a. Roggen), Mais, Lupinen, Erbsen und Kartoffeln angebaut.

Die durchschnittliche Ackerzahl liegt bei 22 (Sandboden, Schwankungsbreite von 11 bis 24), die Niederschlagsmenge bei 930 mm. Somit handelt es sich um einen typischen Futterbaustandort. Vor der Verpachtung wurde auf dem Betrieb neben der Milchviehhaltung auch Saatguterzeugung betrieben.

Umstellungsmaßnahmen auf dem Feld

Nach Übernahme des Betriebes zum 1. April 1995 wurden sofort alle dann noch zu bestellenden Flächen nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus bewirtschaftet. Lediglich das stehende Wintergetreide wurde bis zur Ernte konventionell behandelt. Im Sommer 1995 wurde ein Bioland-Umstellungsvertrag abgeschlossen. Ab diesem Zeitpunkt wurden auf der gesamten Fläche keine chemischen Pflanzenschutzmittel und keine synthetischen N-Dünger mehr eingesetzt und der Leguminosenanbau als tragende Komponente ökologischer Anbausysteme eingeführt.

Die Fruchtfolge wurde umgestellt. In Eckardtsheim werden zwei Jahre Klee gras, Mais, Triticale/Roggen mit Zwischenfrucht Senf bzw. Bastardweidelgras, Kartoffeln, Roggen, Sommergerste mit Klee grasun tersaat angebaut, im 5 km entfernten Mühlgrund Klee gras, Körnermais, Lupinen, Roggen und auf dem Schillingshof Roggen, Lupinen, Roggen mit Zwischenfrucht Senf, Sommergerste mit Klee grasun tersaat angebaut.

Die Wildkrautregulierung erfolgt mit der Netzege und der Rollhacke (Mais) bzw. dem Häufler (Kartoffeln). Auf dem Sandboden können die Geräte problemlos und wirksam eingesetzt werden. Erfolgreich ist man allerdings mit diesen mechanischen Maßnahmen nur, wenn Fruchtfolge und Bodenbearbeitungsmaßnahmen darauf abgestimmt werden.

Zur direkten Düngung wird die eigene Gülle aus der Biogasanlage eingesetzt. Die Ausbringung erfolgt mit Schleppschräuchen bzw. Schleppschuhen. Nach Auswertung der Bodenuntersuchungsergebnisse wird im Bedarfsfall kohlenaurer Kalk und eher selten z.T. auch Patentkali bzw. Kainit (auf Grünland) gedüngt. Dies ist nach den Bioland-Richtlinien und der EU-Verordnung zum ökologischen Landbau zulässig.

Die Erträge entwickelten sich in den letzten Jahren positiv. Insbesondere im Futterbau konnte der Ertrag stetig verbessert und der Futterflächenanteil gegenüber der Marktfruchtfläche verringert werden, dies sogar bei leicht steigender Milchquote.

Bei Roggen liegt das Ertragspotential auf dem Standort bei 35 dt/ha, bei Triticale bei ca. 30 dt/ha, bei Hafer bei 40 dt/ha, bei Erbsen bei 30 dt/ha, bei gelben und blauen Lupinen bei 25 dt/ha, bei Körnermais bei 65 dt/ha getrocknete Ware. Der Kartoffelertrag betrug in den letzten beiden Jahren etwa 250 dt/ha bzw. 200 dt/ha Verkaufsware. Durch den Einsatz der Biogasgülle seit 2001 konnten die Getreide-, Klee gras- und Grünlanderträge um ca. 10 bis 20 % erhöht werden.

Auf dem Grünland wurde z.T. Weißklee nachgesät. Auf einigen Flächen entwickelte er sich aufgrund der unterlassenen N-Düngung von selbst. Einige Flächen mit nur geringem Anteil an wertvollen Gräsern und Kräutern wurde komplett umgebrochen und neu angesät. Neben der Kainitdüngung auf Weiden wird nach Bedarf gekalkt. Auf den Schnitwiesen wird nach jedem Schnitt etwa 15 m³ Gülle gefahren. Seit dem Einsatz der Biogasgülle ab 2001 kann auf eine Kalkung und Kali-Düngung weitgehend verzichtet werden, da sie einer Versauerung des Bodens entgegenwirkt.

Fütterung und Milchleistung

Unsere Milchviehherde ist eine alte Zuchtherde, deren Durchschnittsleistung vor der Umstellung oberhalb von 7500 kg Milch lag. Im ersten Jahr der Übernahme ging die Leistung aufgrund der schlechten Grundfutterqualität und Eutergesundheitsproblemen auf 6800 kg zurück. Inzwischen liegen wir seit 7 Jahren konstant bei über 8500 Litern Herdendurchschnitt. Die Remontierungsrate liegt immer unter 25 %, die Zellzahl im Schnitt unter 200.000.

Dabei ist zu bedenken, dass eine zu jeder Zeit bedarfsgerechte Fütterung im ökologischen Landbau schwerer zu realisieren ist als bei konventioneller Fütterung. Man ist in erster Linie auf seine selbsterzeugten Futtermittel angewiesen. Nur wenige Komponenten wie Bio-Ölkuchen oder Bio-Sojapülpe dürfen zugekauft werden. So ist das ganze Fütterungsmanagement im ökologischen Landbau im wesentlichen darauf ausgerichtet, die eigenen Futter-

mittel in optimaler Weise einzusetzen.

Die erzielten Leistungen zeigen, daß dies mit hohem Aufwand bei der Futterbauplanung, dem Futterbau und der Rationsgestaltung und Fütterungstechnik auch auf unseren Sandböden gut gelingen kann; selbst wenn man den Kraffuttereinsatz, der bei uns aus eigenem Getreide, Ölkuchen (Sonnenblumen, Lein, Raps, Soja) und Lupinen besteht, reduziert. Bei der Klee gras- und Graskonservierung setzen wir seit 2005 ca. 20 kg Bio-Melasse je t Grüngut über einen Dosierer am Häckslerauswurf zu. Hierdurch wird die Futteraufnahme und die Leistung auf hohem Niveau gesichert.

Gefüttert wird mit einem Mischwagen der Firma Strautmann, in dem ca. 70 % Klee grassilage, 25 % Maissilage sowie 5 % Sojapülpe und Ausgleichskraffutter gemischt werden. Ergänzt wird das Mischfutter durch die Transponderfütterung, in der nach Leistung Kraffutter (bestehend aus Roggen, Körnermais, HTS-Lupinen und Ölkuchen) zugeteilt wird.

Die laktierenden Kühen werden im Winterhalbjahr in zwei Gruppen gehalten. Die hochleistende Gruppe erhält eine aufgewertete Mischration. In der zweiten Gruppe wird das Kraffutter stark reduziert, so dass die Verfettungsgefahr vermindert ist. Hier läuft auch ein Deckbulle mit.

Im Sommer erfolgt die Hälfte der Futteraufnahme über den Weidegang, bei dem täglich eine neue Koppel „Kurzrasenweide“ zugeteilt wird und so die Weidefutteraufnahme weitgehend konstant ist.

Die Trockensteher sind ebenfalls in zwei Gruppen aufgeteilt. In der ersten Trockenstehphase wird ein mit Stroh angereicherte Grassilage gefüttert (bzw. im Sommer extensiver Weidegang), in der Transitgruppe (ab 14 Tage vor der geplanten Abkalbung) wird die Ration der laktierenden Kühe gefüttert. Hier muss jedoch versucht werden, die Kali- und Kalkzufuhr zu beschränken, indem Klee grassilagen und melasseangereicherte Silagen vermieden werden. Trotzdem ist die Gebärparese bis heute ein Herdenproblem.

Es zeigt sich, dass es sich lohnt und für den wirtschaftlichen Erfolg unseres Betriebes von entscheidender Bedeutung ist, sich über die Fütterung der Kühe erhebliche Gedanken zu machen. Die Voraussetzungen hierfür sind bei uns durch die Spezialisierung im Milcherzeugungsbereich und durch den fortwährenden Austausch untereinander gut. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, dass dies nicht zuletzt durch die im ökologischen Landbau sehr versierten Mitarbeiter gelingt.

Melken

Das Melken erfolgt in einem Doppel-Fünfer-Autotandem Melkstand, der 1988 gebaut worden ist. Er ist nachgerüstet mit Servicearmen und einer Back-Flash-Anlage zur Melkzeug-zwischendesinfektion mit Peressigsäure. Gedippt werden die Kühe mit einem Non-Return-Becher von Hand mit einem Milchsäureprodukt.

Vor dem Trockenstellen wird eine bakteriologische Untersuchung von Viertelgemelksproben und Antibiogramm gemacht und anschließend mit einem Teatsealer (Orbeseal) oder bei positiven Befunden unter Antibiose trockengestellt.

Eine Person melkt ca. 60 bis 70 Kühe in der Stunde, so dass das Melken 2 bis 2,5 Stunden dauert. Morgens um 5.30 Uhr melkt in aller Regel der Betriebsleiter, nachmittags um 16 Uhr ein Angestellter oder Lehrling. Zu den Melkzeiten erledigt eine weitere Person den Stalldienst (Einstreuen, Boxenpflege, Ausmisten, Füttern der anderen Tiergruppen, Kälbertränken, Versorgung der Biogasanlage).

Arbeitssituation

Das Personal des Betriebes wurde bei der Verpachtung bis auf einen Landarbeiter nicht übernommen. Von den beiden Betriebsleitern der GbR wurde ein Landwirt und ein Diplom-Agrar-Ingenieur, die im ökologischen Landbau ausgebildet sind, eingestellt. Von den Mitarbeitern wird auch die 170 KW Biogasanlage mitbetreut. Weiterhin ergänzen zwei Auszubildende, eine Aushilfe sowie in den Semesterferien manchmal studentische Aushilfskräfte als Bau- und Erntehelfer die Mannschaft.

In der Hofmolkerei ist eine verantwortliche Leiterin angestellt, weiterhin ein Vollzeitfahrer sowie 12 Aushilfskräfte zum Abfüllen, Spülen und Fahren. Im Hofladen arbeitet eine Leiterin mit 4 Aushilfskräften.

Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen uns, dass die Arbeit in einem „Mehrfamilienbetrieb“ große Vorteile hinsichtlich der Fehlervermeidung, der Arbeitsfreude und sozialer Komponenten wie Wochenendregelungen und Urlaub bietet, allerdings auch Toleranz und Absprachen erfordert.

Vermarktung

Bereits ab September 96 konnten wir unsere Milch an die Bioland-Molkerei Söbbeke liefern. Da wir zuvor freie Lieferanten der Humana-Westmilch waren, erfolgte der Wechsel problemlos.

In der Molkerei wird ein Bio-Preis, der ca. 4 Cent über dem konventionellen Preis liegt, sowie ein S-Zuschlag von 2,5 Cent bei Keimzahl unter 30.000 und Zellzahl unter 300.000 und weiterhin ein Clostridienzuschlag von 0,5 Cent (nur im Winterhalbjahr) gezahlt.

Seit 2006 wird bei Teilnahme am Qualitätsmanagementsystem Söbbeke Kuh-M ein weiterer Aufschlag von 0,5 Cent ausgezahlt. Insgesamt liegt der Milchpreis bei Einrechnung aller Zuschläge ca. 7 Cent über dem konventionellen Preis der regionalen Vergleichsmolkerei Humana. Die Zusammenarbeit mit der Molkerei Söbbeke hat sich sehr positiv entwickelt und ist für die Wirtschaftlichkeit unseres Betriebes von entscheidender Bedeutung.

Ab Winter 98 betreiben wir eine kleine hofeigene Milchverarbeitung mit einem Monatsumsatz von z.Zt. ca. 50.000 l Milch. Hier pasteurisieren wir in einem Durchlaufpasteur Milch und stellen nach handwerklicher Methode Naturjoghurt her. Ein Drittel davon geht an Großküchen und Krankenhäuser der vBA in Eckardtsheim und Bethel, ein weiteres Drittel an Berufskollegen im direkten Umkreis und an Privatkundschaft in den Kreisen BI und GT. Weiterhin werden über 260 Kindergärten im Rahmen der EU-Schulmilchbeihilferegelung beliefert. Die Produkte werden mit drei Kühlfahrzeugen ausgeliefert.

Jeden Monat wird ein Rind bzw. eine vorgeutzte Färsche geschlachtet und zerlegt und direkt im Hofladen in Mischpaketen verkauft. Das überschüssige Fleisch wird jeweils zu Salami, Bratwurst, Brühwurst, Jagdwurst, etc. nach Bioland-Verarbeitungsrichtlinien verarbeitet. Hin und wieder wird auch eine ganze Kuh zu Wurst gemacht. Schlachtung, Zerlegung und Wurstherstellung erfolgt in einem kleinen Lohnverarbeitungsbetrieb in Schloß-Holte, bei dem wir die Tiere selber direkt anliefern. Der Betrieb wird auch auf Einhaltung der Bioland-Richtlinien kontrolliert.

Weiterhin werden vorwiegend an Berufskollegen im Jahr 15 bis 20 Zuchtrinder verkauft. Die Bullenkälber gehen im Alter von zwei Wochen an einen Viehhändler.

Die Kartoffeln werden z.T. über den Großhandel in 2,5, 5 und 12,5 kg Säcken vermarktet, weiterhin an Berufskollegen sowie an Endverbraucher abgesetzt. Die Anbaufläche beträgt in 2007 12 ha. Die alte Kartoffelscheune mit Hochlagern wurde zu einem Kistenlager und einem Haufenlager umgebaut. Ein Raum für 60 Großkisten ist zusätzlich isoliert, so dass mindestens bis zum Frühjahr ohne Qualitätsverluste gelagert werden kann. Eine Kühlmaschine ist vorhanden.

Seit 2002 betreiben wir einen Hofladen mit Naturkostvollsortiment auf 150 qm Fläche. Die Umsätze steigen bis heute langsam an und liegen bei ca. 5000 € Wochenumsatz.

Führungen und Schulungen

Im Rahmen der Bielefelder Naturschule werden Führungen für Kindergartengruppen und Schulklassen angeboten. Unter dem Titel „Warum kauen Kühe immer Kaugummi“ erfahren die Kinder direkt am Tier, wie die Milcherzeugung von der Weide bis in die Flasche funktioniert.

Wir stellen fest, dass das Angebot sehr gerne wahrgenommen wird und dass es für viele Kinder ein großes Erlebnis ist, Landwirtschaft so hautnah kennen zu lernen. Sie sind meis-

tens gut vorbereitet und stellen interessante Fragen. Gleichzeitig können sie die Kälber und Kühe streicheln und etwas über die heimische Botanik erfahren. Darüber hinaus werden auch viele Führungen für Gruppen von Erwachsenen durchgeführt.

Naturschutzmaßnahmen

In Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde der Stadt Bielefeld und der Biologischen Station Senne werden verschiedene Naturschutzmaßnahmen wie Hecken- und Baumpflanzungen und Feuchtbiotoplanlagen auf den Betriebsflächen durchgeführt. Es zeigt sich bisher, dass durch entsprechende Kooperationsbereitschaft von beiden Seiten einvernehmliche Lösungen für beiderseitig berechnigte Interessen umgesetzt werden können. Darüber hinaus sind derartige Maßnahmen für die Darstellung unseres Betriebes in der Öffentlichkeit wertvoll. Weitere Aktivitäten sind geplant.

Biogaserzeugung

Im Sommer 2000 haben wir eine Biogasanlage gebaut. Dies wurde durch das neue Energieeinspeisegesetz, bei dem der so erzeugte Strom mit 20 Pf/kWh vergütet wird, ermöglicht. Dadurch konnte bei unserer Größenordnung (65 KW-Blockheizkraftwerk von Dreyer & Bosse) ein wirtschaftlicher Betrieb der Anlage geplant werden. Mit der Hausbank wurde ein KfW-Antrag gestellt. Hiernach erhält man nach Fertigstellung der Anlage einen Schulderrlass von 33 % der Gesamtinvestition.

Die gesamte Planung und der Bau der Anlage erfolgte durch die Biogas Nord GmbH aus Bielefeld. Der Geschäftsführer Gerrit Holz schaffte es, den Bau in der angenommenen Zeit von Juli bis September fertig zu stellen und gleichzeitig ziemlich exakt den Kostenvoranschlag einzuhalten. Später wurde noch eine Entschwefelungsanlage nachgerüstet. Im Jahr 2005 wurde die Anlage mit einem neuen Fermenter und einem zusätzlichen 100 kW Gas-Blockheizkraftwerk der Firma 2G aufgerüstet.

Die Biogasanlage wird in erster Linie mit hofeigenen Wirtschaftsdüngern (220 RGV) und Futterresten gefahren. Der letzte Grassilageschnitt sowie in Zukunft Zwischenfruchtaufwüchse mit einjährigem Weidelgras werden ebenfalls als Gärsubstrate genutzt und sollen für eine bessere Auslastung sorgen. Bei günstigem Substratpreis werden in geringem Umfang konventionelle Nawaros zugekauft. Die Feststoffzufuhr erfolgt mit einem stationären Mischer und Schnecken der Fa. Strautmann. Mit der Anlage können bei ganzjähriger Auslastung über 1 Mio kWh Strom erzeugt werden. Weiterhin kann ein angrenzendes Altenheim mit Wärme beliefert werden. Für den Bewirtschaftung der Biogasanlage wurde eine eigene Firma, die Bio-Energie Gut Wilhelmsdorf GbR gegründet. Sie hat 6 Gesellschafter, die alle voll haften.

Ausblick

Mit der Bioland-Anerkennung unseres Betriebes im Sommer `98 haben wir unser erstes

Ziel erreicht. Eine ökologisch konsequente Weiterentwicklung des Betriebes, die zugleich betriebswirtschaftlich sinnvoll bleibt, erscheint jedoch weiter notwendig. So gibt es nach wie vor auf unserem Betrieb und im ökologischen Landbau allgemein Schwachstellen wie den Fremdenergieverbrauch (Diesel, Strom), den zu verbessernden Nährstofffluss im Betrieb, die hohe Beanspruchung des Regulationspotentials der Milchkühe usw.

Die Relation zwischen dem Einsatz natürlich vorkommender Ressourcen und der Nahrungsmittelerzeugung ließe sich sicher durch optimierte Verfahren und bei Beachtung der Vorgaben des ökologischen Landbaus weiter verbessern. Wichtig Voraussetzung für eine Gleichschaltung ökologisch und ökonomisch motivierter Aktivitäten ist allerdings, dass die politischen Rahmenbedingungen dies auch zulassen. Hierzu bedarf es sicher auf mittlere Sicht einer sich im realen Preis widerspiegelnden Verteuerung natur- und umweltschädlicher Verfahren bzw. einer Umsetzung des Verursacherprinzips und einer vollständigen Kosteninternalisierung bei der Nahrungsmittelerzeugung und -bereitstellung.

Wenn die ökologische Erzeugung trotz ihrer weniger Umweltschäden anrichtenden, ressourcenschonenderen Verfahren dauerhaft für den Konsumenten teurer bleibt, wird sie aus ihrem Nischendasein kaum herauskommen, da mit teureren Produkten in erster Linie umweltbewusste oder auf die eigene Gesundheit bedachte „Überzeugungstäter“ angesprochen werden, nicht aber der Durchschnittsverbraucher.

Durch den Bau einer Biogasanlage, die in Kombination mit einem Blockheizkraftwerk Strom und Wärme erzeugt und gleichzeitig den Methan- und Ammoniakausstoß der Gülle verringert, haben wir einen sinnvollen Schritt getan. Weiterhin bleibt es natürlich unser Ziel, den Anteil der regional vermarkteten Produkte Milch, Rindfleisch, Kartoffeln und Getreide und den Umsatz im Hofladen weiter zu erhöhen. Geplant ist weiterhin der Aufbau eines Naturkostlieferservices mit Online-Shop in Kooperation mit weiteren Bioland-Betrieben in der Region.

Wenn man sich vor Augen hält, dass eine zukunftsgerichtete Landwirtschaft ausreichende Mengen an gesunden Nahrungsmitteln mit im umfassenden Sinne ressourcenschonenden, das Produktionspotential erhaltenden Verfahren und gleichzeitig artgemäßen Haltungssystemen für die Nutztiere bereitstellen muss, dies bei Erhaltung und Schaffung sinnvoller Arbeitsplätze, sind wir nach unserer Ansicht mit dem Gut Wilhelmsdorf auf dem richtigen Weg. Bei diesem optimistischen, hoffnungsvollen Blick kann jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass einige Rahmenbedingungen in Form von Globalisierungseffekten, die soziale und umweltrelevante Aspekte weitgehend außer acht lassen, kaum in diese Richtung weisen und somit nicht ganz klar ist, ob unsere Wirtschaftsweise in betriebswirtschaftlich sinnvoller Weise flächendeckend übertragbar ist.